

„Die Berzava“  
erscheint jeden Sonntag in Heftigen.

**Pränumeration:**  
Mit freier Postverendung oder freier  
Zustellung in's Haus:  
vierteljährig 1 fl. 20 fr.,  
halbjährig 2 fl. 40 fr.,  
ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate  
werden bis längstens Freitag Mittag  
erbeten.

# Die Berzava

Reschika-Bogfauer Wochenblatt.

**Inserate**  
in allen Landessprachen kosten: die  
Spaltweite oder deren Raum  
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,  
bei mehrmaliger 4 kr.,  
Stempelpflicht für jedesmaliges Er-  
scheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-  
Expeditoren von Haasenstein & Vog-  
ler in Wien, Alois Oppel in Wien,  
Rudolf Mosse in Wien, N. B. Gold-  
berger in Budapest und G. L. Daube  
in Frankfurt a. M.

Nr. 49.

Reschika (Banat), 5. Dezember 1880.

V. Jahrg.

## Gesekzentwurf

über die Organisation des öffentlichen Sicherheits-  
Dienstes.

§. 1. Zur Vernehmung des öffentlichen Sicher-  
heitsdienstes wird eine militärisch organisierte, königl.  
ungarische Gendarmerie errichtet.

§. 2. Ungarns Territorium wird in sechs Gen-  
darmerie-Distrikte mit ebenso vielen Gendarmerie-  
Kommandos eingetheilt und zwar:

I. Distrikt, Sitz des Kommandos in Klausen-  
burg, mit vier Flügel-Kommandos. Hieher gehören  
die folgenden Komitate: Alföld-Gebiet, Bekterze-  
Nasod, Kronstadt, Csik, Fogaras, Haromsöl, Klein-  
Köselburg, Hunyad, Kolos, Maros-Torda, Groß-  
Köselburg, Hermannstadt, Szolnok-Doboka, Torda-  
Aranyos, Udvarhely.

II. Distrikt, Sitz des Kommandos in Szegedin,  
mit drei Flügel-Kommandos. Hieher gehören die fol-  
genden Komitate: Vacs-Bodrog, Csanad, Csongrad,  
Kraßo-Szörény, Temes, Torontal.

III. Distrikt, Sitz des Kommandos in Buda-  
pest, mit drei Flügel-Kommandos. Hieher gehören  
die Komitate: Arad, Bekes, Bihar, Haidu, Szilagy,  
Zaß-Nagytun-Szolnok, Pest-Pilis-Solt-Kis-tun.

IV. Distrikt, Sitz des Kommandos in Kaschau,  
mit drei Flügel-Kommandos. Hieher gehören die  
Komitate: Abauj Vorod, Heves, Saros, Szabolcs,  
Zips, Torna, Bereg, Maramaros, Szatmar, Ung,  
Zemplin, Ugocsa.

V. Distrikt, Sitz des Kommandos in Preß-  
burg, mit zwei Flügel-Kommandos. Hieher gehören  
die Komitate: Preßburg, Komorn, Neutra, Turocs,  
Arva, Trencsin, Zólyom, Bars, Gömör, Neograd,  
Siptau, Pont und Gran.

VI. Distrikt, Sitz des Kommandos in Stuhl-  
weißenburg, mit drei Flügel-Kommandos. Hieher ge-  
hören die Komitate: Weißenburg, Raab, Veszprim,  
Ledenburg, Wieselburg, Eisenburg, Zala, Baranya,  
Tolna, Somogy.

Unter einem wird der Minister des Innern  
ermächtigt, insofern das Interesse des Dienstes oder  
die Aufrechterhaltung der Identität der Gendarmerie-  
Distrikte und der Kommandos es erheischen sollte,  
einzelne Municipien aus dem einen Distrikt in den  
anderen zu transferieren.

§. 3. Nachdem im I. Distrikt die Gendarmerie  
schon organisiert ist, wird dieselbe dort beibehalten,  
in den übrigen Theilen des Landes aber nicht auf  
einmal, sondern den Umständen angemessen zu or-  
ganisiren sein, jedoch in der Weise, daß die Orga-  
nisation im II. Distrikte bis 1. Jänner 1882 voll-  
ständig durchgeführt sei. Die Kosten der Gendar-  
merie werden in das Budget des Ministeriums des  
Innern eingestellt.

Ueber die Reihenfolge und den Zeitpunkt der  
Organisation der Gendarmerie in den übrigen vier  
Distrikten wird die Gesetzgebung bei der Verhand-  
lung über das Budget des Ministeriums des Innern  
beschließen.

§. 4. In jenen Komitaten, wo die Institution  
der Gendarmerie faktisch ins Leben tritt, sind vom  
nämlichen Tage die für die Organe des Sicher-  
heitsdienstes aufgenommenen Kosten aus dem Budget  
zu streichen.

§. 5. Bei der ersten Organisation der Gen-  
darmerie werden nach Möglichkeit die bisherigen  
Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes verwendet.  
Der Ersatz für den noch erweislichen Mangel  
sowie die günstige Ergänzung der Gendarmerie ge-  
schehen in der im Gesetz-Artikel bestimmten Weise.

§. 6. Der Minister des Innern wird ermäch-  
tigt, insofern ein Theil der bisher verwendeten Or-  
gane nicht verwendet werden könnte, für die Abfer-  
tigung derselben zu sorgen und die unter diesem  
Titel auftauchenden Kosten betreffs des II. Distrikts  
im Laufe des Jahres 1881, betreffs der übrigen  
aber dann, wenn in demselben die Einführung der  
Gendarmerie beabsichtigt wird, vorzulegen.

§. 7. Die Personal-, Avancements- und Dis-  
ziplinar-Angelegenheiten der Gendarmerie-Offiziere  
und sämtlicher Gendarmen werden dem Landes-  
vertheidigungs-Minister unterstellt, folglich die ge-

samnten Personal-Angelegenheiten im Landesver-  
theidigungs-Ministerium geleitet und sind in den von  
der Gendarmerie begangenen Disziplinar-Bergerhen  
und Verbrechen ausschließlich die Honvedgerichte  
kompetent; hinsichtlich des administrativen und po-  
lizeilichen Dienstverhältnisses untersteht die Gendar-  
merie der Kompetenz des Ministers des Innern.

§. 8. In Betreff der Ernennung der Gendar-  
merie-Offiziere wird der Vorschlag an Sr. kais. und  
apost. k. Majestät durch den Landesvertheidi-  
gungs-Minister im Einvernehmen mit dem Minister  
des Innern erstattet werden.

In der nämlichen Weise wird auch die Uni-  
formirung und Bewaffung der Gendarmerie fest-  
gestellt.

§. 9. Die Gendarmerie-Offiziere, Unteroffiziere  
und die Gendarmen sind pensionsfähig; das Pen-  
sionsstatut ist durch den Landesvertheidigungs-Mi-  
nister der Gesetzgebung vorzulegen.

§. 10. Der Minister des Innern wird ermäch-  
tigt, die zum Zwecke der Errichtung der Gendarmerie  
im zweiten Distrikte innerhalb der vorgeschriebenen  
Zeit (§. 2) für die erste Ausbildung, Einrichtung  
und Ausrüstung erforderlichen Kosten gegen nach-  
trägliche Verrechnung zu decken.

§. 11. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wer-  
den der Minister des Innern und der Landesver-  
theidigungs-Minister betraut.

Budapest, 29. November 1880.

Koloman Tisza,  
k. u. g. Minister des Innern.

## Die Feierlichkeiten bei der Vermählung des Kronprinzen.

Ueber das Cerimoniel für die Vermählung des  
Kronprinzen kommen der „D. Ztg.“ von gut unter-  
richteter Seite folgende Mittheilungen zu:

Am 15. Feber, um 10<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags, ver-  
sammeln sich der männliche Hofstaat und die Pa-  
last-Damen bei Hofe in Haupt-Gala in der Augu-  
stiner-Hofkapelle. Wenn Alles bereit ist, wird  
dem Kaiser in Folge Meldung des Ober-Cerimonien-  
meisters der Kirchendienst durch den Obersthofmeister  
Fürsten Hohenlohe angefragt und der Monarch be-  
gibt sich mit den Mitgliedern seiner Familie und  
den Gästen aus den inneren Gemächern durch die  
Appartements, welche von Ärzieren und ungarischen  
Leibgardisten besetzt sind, in die zur Kirche führen-  
den, prächtig decorirten und beleuchteten Gänge. Der  
Zug, welcher bei der gegenüber der Kanzel ange-  
brachten Doppelthür über die mit Teppichen belegte  
Stiege in die Augustinerkirche eintritt, ist in fol-  
gender Weise zusammengestellt: zwei Hof-Fouriere,  
sechs Edelknaben, die Truchesse, die k. k. Kämmerer,  
die Geheimen Räte, die Obersthofämter, die Erz-  
herzoge und die erschienenen fremden Prinzen, von  
ihren Obersthofmeistern begleitet; der Kaiser, ihm  
zur Rechten Kronprinz Rudolf, zu dessen Rechten  
König Leopold von Belgien, begleitet von den Oberst-  
hofmeistern, dann dem Trabanten-Leibgarde-Kapitän  
und dem ersten General-Adjutanten des Kaisers;  
Prinzessin Stephanie, ihr zur Rechten die Kaiserin,  
zur Linken die Königin Marie Henriette von Bel-  
gien; es folgen die übrigen Frauen der kaiserlichen  
Familie. Die Obersthofmeisterinnen tragen in den  
inneren Gemächern die Schleppe der Fürstinnen, von  
dem Austritte der Geheimen Rathstube an bis in  
die Kirche leisten die Edelknaben diesen Dienst. Wäh-  
rend des Pagen-Dienstes folgen die Obersthofmeis-  
terinnen ihren Frauen. In der Trabanten-Stube  
schließen sich an die Ärzieren- und die ungarische  
Leibgarde die Trabantengarde als Nebenbegleiterin  
an. Die Palast- und Hofdamen bilden den Schluß  
des Zuges. In der Kirche angelangt, begeben sich  
die Truchessen, Kämmerer und Geheimen Räte so-  
fort auf die für sie bestimmten Plätze. Die Kirche  
wird mit rothem goldbordirten Damast an den  
Pfeilern und Seitenwänden bekleidet, die Luster  
werden etwa 2000 Kerzenlichter tragen. Beim Ein-  
tritt in die Kirche wird das Brautpaar mit Trom-  
peten und Paukenschall begrüßt. Der Kardinal-Fürst-  
Erzbischof Antschter empfängt das Brautpaar mit

dem Asperges. Derselbe begibt sich dann mit der  
geistlichen Assistenz voraus zum Hochaltar, wo zu  
beiden Seiten des Altars und längs der Sakristei  
die geladenen Kirchenfürsten und der gesammte Kle-  
rus sich aufstellen. Das Brautpaar tritt zu dem vor  
dem Hochaltar befindlichen Beschmel, wohin die  
Braut von ihrer und des Bräutigams Mutter geleit-  
et wird. Hierauf begeben sich die beiden Frauen  
und die übrigen Anwesenden auf ihre Plätze. Die  
nächste Begleitung des Brautpaares nimmt hinter  
dem Beschmel Aufstellung. Während der Kardinal-  
Fürst-Erzbischof die auf goldener Tasse liegenden  
Eheringe weiht, verrichtet das Brautpaar ein kurzes  
Gebet. Auf Erinnerung des Hof-Cerimoniers begibt  
sich dasselbe dann an die Stufen des Hochaltars;  
rechts Kronprinz Rudolf, links Prinzessin Stefanie,  
jedes von ihnen von ihrem Obersthofmeister zur  
Seite begleitet. Der Kardinal-Erzbischof hält eine  
Anrede an das Brautpaar und stellt sodann die übli-  
chen Fragen, zuerst an den Bräutigam, dann an die  
Braut. Nach Beantwortung der Fragen überreicht  
der Kardinal die Eheringe auf goldener Tasse dem  
Brautpaar, das sich selbe gegenseitig an die Finger  
steckt, dann aber die Hände reicht, worauf der Kir-  
chenfürst als Kopulant ritualmäßig den Bund ein-  
segnet. In diesem Momente werden 21 Kanonen-  
schüsse gelöst und ein auf dem äußern Burgplatze  
aufgestelltes Infanterie-Bataillon gibt eine Gewehr-  
salve ab. Die Neuvermählten kehren zum Beschmel  
zurück. Der Kardinal tritt über die Stufen herab  
und verrichtet kniend die üblichen Trauungsgebete,  
wobei Alles kniet. Sodann wird das Te Deum an-  
gestimmt, welches von der Hof-Kapelle gesungen wird.  
Edelknaben mit brennenden Wachslichtern stellen sich  
während des Ambrosianischen Lobgesanges auf. So-  
bald derselbe beendet, intoniren zwei Hof-Kapläne  
das Benedictus Patrem. Der Kardinal betet die  
Oration und ertheilt mit angelegter Hand dem  
Pastorale in der Linken den Pontificalkragen vom  
Altar herab. Sodann schreitet der Kardinal über  
die Stufen des Altars gegen die Mitte des Pres-  
biteriums herunter, der Klerus umgibt ihn, indem  
sich derselbe einzeln vor den Neuvermählten und den  
Majestäten verneigt. Kronprinz Rudolf und Prin-  
zessin Stefanie erheben sich und verlassen mit den  
Majestäten und den übrigen Herrschaften unter  
Trompeten- und Paukenschall die Kirche, um in die  
Hofburg zurückzukehren. Sodann ist um 1 Uhr  
große Aufwartung der Botschafter, Geanten und  
deren Frauen, der Generalität und des Offiziers-  
corps im Spiegelzimmer der Hofburg.

## Die neuen Konsumsteuern.

Am 1. d. M. hielt der Finanzausschuß des  
Abgeordnetenhauses eine Sitzung. Seitens der Re-  
gierung waren Ministerpräsident Tisza, Finanzmi-  
nister Graf J. Szapary und die Ministerialräthe  
Kralicz und Hilbert anwesend. Nachdem der Geset-  
zentwurf über den Staatsvoranschlag des Jahres 1881  
nach einer kurzen Debatte angenommen wurde, ge-  
langte der Gesetzentwurf über die neuen Konsum-  
steuern zur Berathung. Finanzminister Graf J.  
Szapary erklärt, er würde gerne jeder Steuererhö-  
hung aus dem Wege gehen, aber indem man wählen  
muß, ob das Defizit 25 Millionen oder 30 Mil-  
lionen betragen soll, da mußte er eine Quelle zur  
Zuanspruchnahme empfehlen, welche am wenigsten  
schädlich ist. Denjenigen gegenüber, welche sagen, daß  
jetzt schon Alles gleich sei, da das Defizit ein so  
großes und die Regelung des Staatshaushaltes un-  
möglich sei, muß er erklären, daß er die Hoffnung  
auf eine Beseitigung unserer finanziellen Mißere nicht  
aufgegeben habe. Was aber die neuen Konsumsteuern  
anbetrifft, so glaubt Redner, daß dieselben zwar eine  
Last, aber keine unerträgliche bilden und die gegeb-  
nen Befürchtungen übertrieben sind. Uebrigens sei  
er gerne bereit, die Interessen der hauptstädtischen  
Kaufleute und einzelner Fabriken nach Thunlichkeit  
zu berücksichtigen. Referent A. Hegedüs würdigt voll-  
kommen die vom Finanzminister angeführten Gründe,  
hat aber trotzdem gegen den Gesetzentwurf mehr-  
fache Bedenken, welche Redner darlegt und der Auf-

!  
alliten  
rnom-  
igenen  
glischer  
krauft,  
nur  
es des  
hendes  
ervice,  
rd für  
ahre  
ingen,  
r,  
r,  
r,  
gegen-  
vorheri-  
Vor-  
annia-  
6.  
Aner-  
en Ein-  
e:  
ewinno  
ntirt  
ta at.  
in den  
grossen  
ark  
issen.  
ie, welche  
nämlich:  
00 Mark,  
4000 Mark,  
3000 Mark,  
2000 Mark,  
1500 Mark,  
1200 Mark,  
1000 Mark,  
500 Mark,  
300 Mark,  
200 Mark,  
150 Mark,  
138 Mark,  
124 Mark,  
100 Mark,  
4.67 Mark,  
20 Mark,  
7 Abthei-  
estellt und  
r. ö. W.  
r. ö. W.  
r. ö. W.  
iginal-Lose  
Einsendung  
genden von  
en seinem  
n versehe-  
er Ziehung  
zugesandt.  
g der  
rompt und  
e Postein-  
ef machen.  
der nahe  
78 5,4  
burg.

merkbarkeit des Ausschusses anempfiehlt. — Ignaz Helyi findet, daß die Bevölkerung Ungarns nicht in der Lage sei, neue Steuererhöhungen zu ertragen. Insbesondere dürfe man der Entwicklung der vaterländischen Industrie keine Hindernisse in den Weg legen. Redner beantragt schließlich den Gesetzentwurf zurückzuweisen. Baron Géza Kemény bemerkt, daß zur Deckung unseres Defizits drei Wege offen stehen. Entweder: Schulden zu machen, was zwar sehr bequem ist, welcher Modus aber entschieden verhorresziert, oder die direkten Steuern zu erhöhen, was rein unmöglich ist, oder aber schließlich die Erhöhung der Konsumsteuern, welcher Redner auch gerne ausweichen würde, unter den drei genannten Modalitäten aber unbedingt den Vorzug gibt. Aus diesem Grunde acceptirt Redner den Gesetzentwurf in der vom Finanzminister vorgelegten Fassung. Julius Raug erklärt sich ebenfalls für die Annahme des Gesetzentwurfes. Béla Lukacs kann die Ansichten der beiden Vorredner nicht theilen und spricht sich in entschiedener Weise gegen den Gesetzentwurf aus. Die Einführung der neuen Steuern würde zahlreiche Vegetationen und einen Niedergang zahlreicher Industriezweige im Gefolge haben. Gegenwärtig bestehen in Ungarn zum Beispiel circa 40 Zucker-Fabriken, deren Erzeugnisse sogar mit den französischen und deutschen Fabriken konkurriren können. Für diese würde die neue Zuckersteuer ein großes Hemmnis der weiteren Entwicklung sein. Wenn der Zuckertheuer wird, würden aber auch die Champagner- und Liqueurfabrikanten erheblich leiden. Was den Kaffeekonsum anbetrifft, so ist derselbe in steter Abnahme begriffen und eine weitere Vertheuerung des Kaffees nicht am Platze. Die Nachtheile, welche eine Biervertheuerung im Gefolge haben würde, wurden in der Petition der Budapester Hoteliers und Gastwirthe in anschaulicher Weise dargelegt. Alexander Darday glaubt, daß die Agitation gegen die neuen Steuern nicht so sehr von dem konsumirenden Publikum, als vielmehr von den Inhabern der Vermittlungsgeschäfte ausgehen und nimmt den Gesetzentwurf in Vausch und Bogen an. Moriz Wahrman bemerkt, daß die dortigen Kaufleute in patriotischer Weise anerkannt haben, daß eine Steuererhöhung notwendig sei und haben demzufolge die Besteuerung der in Rede stehenden Artikel im Prinzipie angenommen. Nur bezüglich der Details und bei einer prinzipiellen Post wurden Einwendungen erhoben, die auch Redner theilt. Die Art des vorliegenden Gesetzentwurfes ist nicht bloß eine Konsumsteuer und daher würde er den Gesetzentwurf eventuell ablehnen. Die Einführung dieses Gesetzentwurfes ist für die Kaufleute und Wirthe eine Erhöhung der direkten Steuern, weil bei deren Besteuerung nicht die Quantität der durch sie verkauften Waare entscheidet. Dies hält er für unstatthaft und ist nur dann bereit, den Gesetzentwurf zu acceptiren, wenn damit gleichzeitig die Erchtung einer Zolllinie verbunden wäre. Hier wurde die Diskussion abgebrochen und die Fortsetzung der Berathung vertagt. Gegen die neuen Konsumsteuern hat auch die Arader Handelskorporation eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher ebenfalls hervorgehoben wird, daß durch die Annahme des Konsumsteuer-Gesetzentwurfes sowohl der Kolonialwaaren-Handel, als auch mehrere wichtige Gewerbezweige unermesslichen Schaden erleiden würden. Die

### Die Königin als Hausfrau.

Von unserer Königin war die Annahme verbreitet, daß sie außer dem Sport keine Leidenschaft hätte. Nun sind wir aber in der Lage, von der Königin als Hausfrau viel Interessantes erzählen zu können. Das Magazin der Küchengeschichte des Hofes in Gödöllö ist, wie „Egypertós“ berichtet, in seiner Art ein wahres Museum. Die Einrichtung der Herde ist nach einer speziellen Erfindung erfolgt, welche einen Triumph der Technik bedeutet. Der Chef der Küche ist der k. k. Oberkoch, welcher auch über die Kellervorräthe disponirt. Er zählt zu den Beamten und besitzt zahlreiche Orden. Er gibt nur die kulinarischen „Adeen“ an, die Ausführung ist ganz Sache seiner Gehilfen, deren es zwei gibt. Dann gibt es noch zahlreiche andere Küchenpersönlichkeiten; zum Garniren der Fische, zur Teigbereitung, zur Sauce-fabrikation gibt es besondere „Maitres“, dann sind noch Hof-Gelügel-Kupf-Mädchen, Hof-Bratendreher, Heizer und Wasserträger etc. angestellt. Zur Besorgung der letztgenannten Agenden sind Gödöllöer Frauen angestellt, welche für ihre Mühe täglich 1 fl. erhalten und so viele Speisen mit sich nehmen dürfen, als sie tragen können. Die Hauptagenden des Oberkochs bestehen im Einkaufe der Küchenvorräthe und in der Erfindung der Gerichte. Gödöllö und Umgebung verwerthen zu den höchsten Preisen Milch, Butter, Geflügel, Schwämme, Schinken, Salate und sonstiges Grünzeug. Als eine große Kunst gilt in den kulinarischen Kreisen das Auftragen der Speisen.

Arader Korporation weist auf die Verhandlungen der Vertreter des hauptstädtischen Handels mit den Delegirten des Finanzministeriums hin und erklärt, daß diese Verhandlungen die Besorgnisse nur gesteigert und unzweifelhaft dargethan haben, daß die geplante Neubesteuerung ohne Aufopferung wichtiger gewerblicher und Handelsinteressen nicht möglich. Die Korporation richtet an das Haus die Bitte, den vom Finanzminister vorgelegten Gesetzentwurf abzulehnen.

Mit Rücksicht auf die aufgetauchten Zweifel und Bedenken über die Taufe von Kindern aus gemischten Ehen hat der Fürstprimas an seinen Klerus eine neue Instruktion erlassen, in welcher erklärt wird, daß die Taufe solcher Kinder ohne Rücksicht auf die Konfession des betreffenden Elterntheiles unbedenklich vorgenommen werden könne, da der Taufakt noch nicht die „Ausnahme“ in die Konfession bedeute; doch sollen die Seelsorger sich in jedem Falle von Seite der Eltern die schriftliche Erklärung geben lassen, daß sie die Vornahme dieses Aktes in der katholischen Kirche wünschen.

### Vermischtes.

Reichiga, 5. Dezember.

☞ Gemeinderepräsentanten-Wahl. Einer Verordnung des hiesigen Stuhlrichteramtes zufolge wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Sinne des Ges.-Art. 18, § 43, vom Jahre 1871, die Wahl der hierortigen Gemeinderepräsentanten an Stelle jener, welche als solche bereits 6 Jahre zurückgelegt, wie auch der Ersatzmänner, am 14. Dezember l. J., 8 Uhr Vormittags, in der hierortigen Gemeindeamtstanzlei stattfinden wird, wozu demnach sämtliche gesetzlich Wahlberechtigten theilzunehmen eingeladen werden.

✕ Einweihung des neuen Hohofens. Heute Vormittags findet die feierliche Einweihung der neuerbauten und nunmehr dem Betriebe zu übergebenden Hohofen-Anlage statt. Um 10 Uhr Vormittags wird in der röm. kath. Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst gelebrt, dem das Beamtencorps und Deputationen der einzelnen Arbeiterbranchen anwohnen werden. Hierauf begeben sich diese Korporationen zum Hohofen, allwo dessen Einweihung erfolgen wird. — Wir werden diesen denkwürdigen Akt in nächster Nummer eingehend schildern.

☛ Das dritte Gründungsfezt des hiesigen Spar- und Creditvereines wurde am 2. d. M. von den Theilnehmern durch ein gemeinschaftliches Mahl in den Lokalitäten des Café Meff begangen. Circa 100 Mitglieder nahmen daran Theil. — Nach Beendigung desselben ergriff Hr. v. Mottl das Wort, eine Umschau auf die dreijährige Thätigkeit des Vereines haltend, und konstatierte durch den Rechnungsweis die Prosperität und den ungeahnten Aufschwung desselben, bemerkte ferner, daß mit Beginn des nächsten Jahres der Verein ein eigenes Lokal besitzt und die erforderlichen Manipulationsbeamten aufstellt. — Hr. Rechtsanwalt Budintianu konstatierte in einer längeren Rede, daß der erzielte Erfolg den Leistungen der opferwilligen Thätigkeit der Direktion zu verdanken ist. Er erwähnt ferner, daß nur durch eine gute Kontrolle eine musterhafte Verwaltung geführt werden könne, und empfiehlt eine solche den Mitgliedern.

Interessant ist die Viktualienkammer, in welcher alle Spezialitäten der Welt angehäuft sind. So einfach auch das Gödöllöer Hofleben ist, so muß für den Fall, als der Hof Gäste erhalten sollte, Vorsorge getroffen werden, daß die königliche Küche auf der „Höhe der Situation“ stehe. Die Viktualienkammer bildet eine ganze Ausstellung aus der Welt der Gourmandisten, in welcher Exposition eine kleine Kollektion Wein, für deren Alter die Spinnengewebe zeugen, von welchen sie überzogen sind, nicht die uninteressanteste Partie bildet.

Die Konditorei und die Küche stehen in engem Zusammenhang. In der Konditorei befindet sich auch die Obstabtheilung und hier laufen unangesezt die Karitäten ein.

Die Königin erkundigt sich oft um die Küche und besonders, wenn sie Gäste hat, um das Menu, ja, sie gibt da auch besondere Weisungen. Es geschieht, daß sie die am schwersten wahrzunehmenden Fehler der Gerichte entdeckt. Sie hat das Kochen und Backen noch als Mädchen in Baiern spielend erlernt. Sie hat eine kleine Handküche, in welcher sie häufig die Lieblingspeisen der kleinen Erzherzogin Valerie bereitet.

Vor nicht langer Zeit wollte ein Mitglied der königlichen Familie — Zwetschkennödel essen. Als die Königin dem Oberkoch die entsprechende Weisung gab, gerieth dieser in Verwirrung und gestand, daß er sich auf die Bereitung von Zwetschkennödeln nicht verstehe. Die Königin brachte ihre kleine Koch- und Backmaschine herbei, ließ sich aus der Küche alle notwendigen Ingredienzien holen, bereitete rasch

Bei den heiteren Klängen einer Musikkapelle blieb die Gesellschaft bis Mitternacht beisammen.

— Barbarafest Der Tag, der der Schutzpatronin der Bergleute geweiht ist, wurde auch heuer festlich begangen. Am Vorabend schon verkündeten Pöllerchüsse vom Erbstolln sowohl als auch vom Kreuzberg den Anbruch der Feier — mit klingendem Spiel durchzog die Werts-Capelle, vom Erbstolln ausgehend, die Hauptstraßen unseres Ortes, gefolgt von hunderten von Bergleuten mit Grubenlampen, was einen wirklich imposanten Anblick gewährte. Am 4. Morgens wurden die Langschläfer durch Pöllerchüsse und Tagrevelle aus ihren Träumen geweckt. — Um 10 Uhr Vormittags fand in der röm. kath. Pfarrkirche ein solenner Gottesdienst statt. Der Aufmarsch hiezu bot wieder ein hübsches Bild: stramm in Reih und Glied stehend, harrten wohl über 600 Bergleute, die sich heuer besonders gut ausnahmen, da sie mittlerweile gleichmäßige Uniformen eingeführt hatten. — Von 11 bis 12 Uhr war Platzmusik vor dem Administrationsgebäude; es war nur schade, daß feuchtkalte Witterung das Ausharren im Freien nicht angenehm machte.

Abends 8 Uhr begann im festlich mit Reifiguirlanden und Transparenten decorirten Novotny'schen Saale der sogenannte „Barbara-Ball“, welcher sehr gut besucht war.

☞ Tod auf der Bühne. Der in hiesigen theaterfreundlichen Kreisen so beliebte und noch seit seinem letzten Hiersein in bester Erinnerung stehende Komiker Hr. Karl Meister wurde von einem schweren Schicksalsschlage heimgesucht. Wie wir aus Szegfeld, wo die Gesellschaft jetzt gastirt, erfahren, traf diese Woche während der Vorstellung auf der Bühne dessen Sohn Alexis Meister ein Herzschlag, der das junge hoffnungsvolle Leben auf einmal vernichtete. — Mit Allen, die diese Familie näher kannten, zollen auch wir den schwergeprüften Eltern unser tiefstes Beileid.

\* Militärbefreiungstage. Der Finanzminister hat die Verwaltungsausschüsse und Steuerinspektoren verständigt, daß der Kriegsminister sämtliche Militärkommanden angewiesen habe, einen detaillirten Ausweis jener Individuen anzufertigen, welche vom Jahre 1869 bis Ende Juli 1880 eines körperlichen Gebrechens halber, welches jedoch nicht die Erwerbsunfähigkeit nach sich ziehe, vor Ablauf ihrer Dienstpflicht aus dem Militärverbaude entlassen wurden. Diese Ausweise werden den kompetenten Steuerinspektoren zugefandt.

\* Preßprozesse. Die Staatsanwaltschaft des Arader Preßgerichtes hat gegen den in Lugos erscheinenden „Südungarischen Boten“ einen Preßprozeß angestrengt. Das Substrat der Anklage bildet ein Artikel, in welchem dieses Blatt eine ungesetzliche Beeinflussung der Wahlen durch amtliche Organe behauptet.

\* Wahlbewegung unter den Rumänen. Das in Temesvar erscheinende romanisch-politische Blatt, betitelt „Luminatorul“, bespricht in dem Leitartikel seiner am 27. v. erschienenen Nummer die herannahenden Reichstags-Deputirten-Wahlen und fordert sämtliche Rumänen des Landes zu einer Zusammenkunft und einer Besprechung für eine gemeinsame Aktion auf. Für die Initiative dieser Zusammenkunft erklärt das genannte Blatt eine Aufforderung an die bekannten bisherigen Anführer der ro-

die Zwetschkennödel und bot davon dem leichenbläß gewordenen Koche an.

„Ach weiß wohl, daß Sie dergleichen nicht bereiten, es ist aber keine Wehspitze zu verachten,“ sagte sie zum Koche, der seither nicht müde wurde, die Schwachhaftigkeit der Zwetschkennödel zu rühmen.

Die Lieblingspeisen der Königin wurden in letzter Zeit durch die „Pogácsen“ vermehrt, die man auf ganz ungarische Weise bereitet und welche die Königin auf die Jagden mitnimmt.

In Küche und Konditorei ist von Früh bis Abends zu schaffen. Abgesehen von dem einfachen Dejeuner des Königs und der Königin, das aus etwas Braten und Thee besteht, gibt es noch verschiedene Tafeln zu versorgen.

Vor allem der Tisch der Erzherzogin Valerie, der Gräfin Festetics, des Fräulein Ida Ferenczy und der Miß Trockmorton. Dann kommt die sogenannte „Marshallstafel“, an welcher Bischof Konay, die Flügeladjutanten des Königs, Obersthofmeister Baron Kopcsa und die Hofräthe theilnehmen. An der „Kontrollorstafel“ sitzen der Hof-Oberkammerherr, der Kontrolor und gesammte Beamtenspersonal. Dann gibt es noch besondere Tafeln für die Kammerfrauen, die Ankleidefrauen und die Näherinnen. Wer könnte aber alle diese Tische aufzählen!

Bei einem beständigen Küchendienste für 300 Personen muß selbstverständlich ein höchst pedantisches System in Geltung sein, damit Alles in Ordnung gehe. Denn die Königin gewinnt bei allen Reitausflügen noch Zeit, die Küche zu überwachen, und die geringe Klage hat die strengste Strafe zur Folge.

männlich bis jetzt politisch waren. In ein hun Paul heit erst zw ganz ab vokaten zeh zu den To Die ita glieder, laments zen. D mung nicht a pfündlich Geledig Der P gemelde die Na geordne licht w \* fation tungen Petersb Jahren, der Ma hat au \* ist auf Bude, i Reform und lo \* Sprech hier ist des M zu sebe Es han Homo Alle, a gehabt dieser Sie, m Damen Hier ist sonderb dame! ein. Hi werden hatte I Kennen es! W des He die Zing Sie w feinen Josef! Da, hi schädel, viel W Wollen Josef! Origin fes wi \* oft wir bringen Vom B ein Br le Bri Jonny, minder der, w der M Haj. S Pocta. amt, d , wohlq Traute \* es auch „D, ga Sie: „ gut?“ die Pl. „Ganz, Nacht, so när sagte d erbaut \* ihre S Entfels dann f

männlichen Nationalität, indem es zugleich tadelt, daß bis jetzt die Rumänen in ihrer Politik und in der politischen Aktion je nach den Komitaten getheilt waren.

103 Jahre alt. Auf der Páloser Pásta lebt ein hundertunddrei Jahre alter Landmann Namens Paul Szél, der sich noch immer der besten Gesundheit erfreut und so stramm einhergeht, als wäre er erst zwanzig Jahre alt. Er besorgt seine Wirthschaft ganz allein und suchte dieser Tage auch einen Advokaten in Szegedin auf, um demselben einen Prozeß zu übergeben. Paul Szél kann sich noch gut an den Tod Kaiser Josef's erinnern.

\* Gegen nachlässige Volksvertreter. Die italienische Deputirten-Kammer zählt viele Mitglieder, welche die Gewohnheit haben, in den Parliaments-Sitzungen durch ihre Abwesenheit zu glänzen. Die Folge davon ist, daß die zu einer Abstimmung notwendige Anzahl von Deputirten sehr oft nicht anwesend ist, wodurch naturgemäß sehr empfindliche Störungen und Verschleppungen in der Erledigung oft dringender Angelegenheiten eintreten. Der Präsident der Kammer hat nun, wie aus Rom gemeldet wird, die Verfügung getroffen, daß künftig die Namen der ihre Pflichten vernachlässigenden Abgeordneten in den „Gazzetta Offiziale“ veröffentlicht werden.

\* Der kälteste Oktober. Aus der Publikation einer Reihe von meteorologischen Beobachtungen und mathematischen Berechnungen in den Petersburger Blättern ist ersichtlich, daß seit 121 Jahren, so weit reichen die Ziffern zurück, noch nie der Monat Oktober eine solche Kälte in Rußland hat aufweisen können, wie in dem Jahre 1880.

\* Ein gelehrter Rekommandeur. Es ist auf dem Markte in Marseille. An der Thür einer Bude, die ein anatomisches Kabinett enthält, steht ein Rekommandeur in schwarzem Frack und weißer Binde und lockt die stauende Menge durch folgenden „Speech“ an: „Treten Sie näher, meine Herren, hier ist das Licht! Fiat lux! Hier ist die Geschichte des Menschen von seiner Entstehung bis zum Tode zu sehen. Das ist Ihre Geschichte, meine Herren! Es handelt sich um Sie! Es handelt sich um mich! Homo sum! Hier sind Ihre Krankheiten zu sehen! Alle, alle, alle Ihre Krankheiten, diejenigen die Sie gehabt haben, die Sie haben werden, die Sie in dieser Stunde haben könnten, Sie, meine Damen, Sie, meine Herren! Treten Sie ein: Und Sie, meine Damen, kommen Sie herein, um sich zu unterrichten! Hier ist das Licht! Fiat lux! Betrachten Sie die sonderbaren Fälle von verschiedenen Geburten. Madame! Mein Fräulein! Junger Herr! Treten Sie ein. Hier ist die Wissenschaft. Treten Sie ein! Sie werden hier die Natur ohne Maske sehen! Die wahre Natur! Ich lüfte die Maske! Ich... Halt! Kennen Sie Innozenz III.? Ein Papst! Sie wissen es! Wie der da unten in Rom! Der Nachfolger des Heiligen! Wohl, dieser Papst Innozenz III. hat die Inquisition erfinden! Es war ein schlimmer Herr! Sie werden sich davon überzeugen. Ich will Ihnen seinen Schädel zeigen! Ja, ich besitze seinen Schädel! Josef! Bringe mir mal den Schädel Innozenz' III. Da, hier ist er! Ah, er ist sehr klein, dieser Papstschädel. . . . Man fragt sich unwillkürlich, wie so viel Bosheit in solch' kleinem Schädel Platz hatte! Wollen Sie den Schädel eines Heiligen sehen? Josef! Bringe mal den Schädel des heiligen Benedikt!“ Originell ist aber jedenfalls die ganze Manier dieses wissenschaftlichen Anpreisers.

\* Aus dem Postleben. Wie schwierig es oft wird, manche Briefe an die richtige Adresse zu bringen, beweist folgende Episode aus dem Postleben. Vom Postamt Wien, Wieden, wurde vorige Woche ein Brief expedirt, der folgende Adresse trug: „Der Ir Brief expedirt nach Trautenuau zu der Tante Jonnu.“ Ob derselbe auch zugestellt wurde? Nicht minder schwierig war die Zustellung eines Briefes, der, wie aus Trautenuau berichtet wird, mit folgender Adresse daselbst ankam: „An den volge Borem Haj. Hajureh in Maistr in travtenab Bakner Postle Bocta.“ Nach vielen Versuchen gelang es dem Postamt, diesen Brief an die richtige Adresse, und zwar „wohlgebornen Heinrich Reh, Wagnermeister in Trautenuau“ zu bestellen.

\* Der rücksichtsvolle Gatte. Er: „Ist es auch bequem in Deiner Ecke, liebe Frau?“ Sie: „O, ganz vortrefflich!“ Er: „Ist es dort nicht kalt?“ Sie: „Durchaus nicht.“ Er: „Schließt die Thüre gut?“ Sie: „Sehr gut.“ Er: „Komm, dann laß uns die Plätze tauschen!“

\* Aus der Geschichtsstunde. Lehrer: „Hans, wann wurde Rom erbaut?“ Hans: „In der Nacht.“ Lehrer: „Junge, wie kommst Du auf einen so närrischen Einfall?“ Hans: „Der Herr Lehrer sagte doch gestern: „Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden.“

\* Grausam. Eine Großmutter schrieb an ihre Schwester über die stattgehabte Tausch ihres Enkels: „Am 11 Uhr wurde der Knabe getauft und dann kalt gepreist.“

### Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1881. beginnt ein neues Abonnement auf die „Verzava“, und laden wir hienzu zu zahlreicher Theilnahme an demselben herzlich ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind, werden um Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll

Administration und Redaktion der „Verzava“.

### Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen, eine Folge der Entwaldung.

Ungeheure Gebiete sind durch endlose heftige Regengüsse, Wolkenbrüche, Austreten der Ströme und Bäche im Laufe des Sommers verödet, Ackerflähen verandert, die Ernte zerstört, die Luft verpestet, Menschen und Thiere ertrunken, vom Mlig erschlagen worden. Die Hiobsposten von dem Toben der Elemente wollten kein Ende nehmen. Und doch treffen sie uns keineswegs unvorbereitet. Wie viel hat allein Mitteleuropa seit Jahrzehnten gelitten durch Gewitterchäden, verregnete Getreide- und Heuernten, Ausbrüche der Flüsse, Nachfröste, Dürre etc. Und können wir uns etwa trösten, daß dies Naturgewalten seien, denen der Mensch völlig machtlos gegenüberstehe?

Die Wissenschaft verneint diese Frage und beweist, daß man gelernt hat und immer mehr lernt, elementare Unbilden mit ziemlicher Sicherheit vorher zu sehen; ja sie lehrt uns sogar, wie wir besseres Wetter machen könnten! Das Rezept dafür lautet einfach: Wiederherstellung des Waldes, um den durch kurzfristige Ausholzung gestörten Naturhaushalt wieder einigermaßen in's Gleichgewicht zu bringen.

Als zu weit führend müssen wir hier den Beweis schuldig bleiben, den Meteorologie und Forstwissenschaft bündig erbracht haben, welche enger Zusammenhang zwischen dem Walde und der Luftfeuchtigkeit, dem Thau, der Bildung und Entladung der Wolken, der Entstehung der Stürme, Gewitter, Wolkenbrüche, Ueberschwemmungen, der Quallen, dem Austrocknen der Sümpfe, dem Wasserstande der Flüsse, der Bindung des Fingandes, der Verhütung von Erdbeben und Lawinenschäden besteht; unaufsehbar steht fest, daß, wenn nicht die einzige, so doch die erste, vornehmste Ursache von all' jenem und manchem anderen hier nicht aufzuzählenden Uebel keine andere ist als die Waldarmuth.

Die Wälder sah man in der Vorzeit nur als Magazine für Bau- und Brennholz an, und, das zum Heile aller folgenden Geschlechter, als Jagdreviere! Hätten nicht Fürsten und große Herren, ihres Sports halber, auf Schonung der Wälder gehalten, so würde es heute wohl sehr wenig Wälder geben. Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts endlich tritt auch in unseren Breiten der ganze Fluch der Waldrodung nahe genug und sonnenklar vor aller Augen. Seitdem beobachtet man die Abnahme der großen Ströme. Hier und da zwar wird gestrebt, dem Allen Einhalt zu thun, aber noch lange nicht allgemein und nachdrücklich genug. Namentlich wird die Aufforstung nicht überall umfassend genug gehandhabt, und im Privatbesitze wird die Vernichtung von Bäumen und Gehölzen in bedrohlicher Weise aus sehr erklärlichen Gründen fortbetrieben.

Ist erst einmal wieder durch vorfichtige Waldwirtschaft und nachdrückliche Aufforstung ein ausreichender Bestand geschaffen von geschlossenen, hochstämmigen, kräftigen, tiefgewurzelten Wäldern mit der gehörigen Streudecke, so müssen die Versandungen und Verjüngungen der Flüsse zum Nachtheil der Schifffahrt, und das Uebertreten zum Ruin der Landwirtschaft theils verschwinden, theils auf ein erträgliches Maß sich herabmindern. Die atmosphärischen Niederschläge dringen dann leichter in die tieferen Bodenschichten und verhindern die Ansammlung von Wasser auf der Oberfläche, ebenso an den geneigten Flächen die Abschwemmungen, sowie die Erd- und Bergstürze, erhöhen endlich den niedersten Stand der Flüsse. Gleichzeitig schügen sie die Ebene vor Verwüchungen und Sturmbrüchen, im Hochgebirge die Bildung von Lawinen. In waldigen Gegenden thaut es auch bei trockenem Wetter, in entblöhten nur dann, wenn die Luft ohnehin schon feucht genug ist. Bei unseren häufigen trockenen Nordostwinden ist aber die Thaubildung für den Pflanzenwuchs unschätzbare. Die Baumkronen halten etwa ein Fünftel des Regens zurück, und lassen ihn verdunsten; außerdem schmilzt im Frühling unter ihnen der Schnee weit langsamer, die Entbindung von Wassermassen geht darum viel weniger lästig vor sich.

Befäße Mittel- und Südeuropa wieder seinen Nothbedarf von Bäumen, so würde das Klima gesünder und angenehmer, der Boden fruchtbarer werden, weil der Wald im Winterlande die Sommerhitze, die übermäßige Trockenheit der Luft, sowie die Früh- und Spätfröste abstumpft, während große, kahle Flächen die Spitzen der Temperatur schärfen, Menschen, Thiere und den wichtigsten Pflanzen verderblicher machen, endlich der Wald den Ueberichuß von Kohlenäure der Luft verzehrt, dagegen Sauerstoff ausathmet. Alle minder nützlichen und willkommenen Einflüsse größerer Waldungen kommen dagegen kaum in Betracht.

Keine Uebertreibung, keine Rednerphrasen ist es sonach, daß jeder Baum, jedes kleine Moos ein Stück Gesundheit, Wohlstand und Glück der Bevölkerung vertritt, und eine der dringendsten Pflichten der Zeitgenossen und der Nachwelt ist es, für Schonung, Erhaltung und Erneuerung der Wälder und Anpflanzungen von Bäumen aller Art zu sorgen. „Der Praktische Landwirth.“

### Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hechtler senior in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

### Verkehrs-Ausweis

des Reichthauer Spar- und Credit-Vereines mit Ende Nov. 1880.

Theilhaber-Conto Ende Okt.	22188.—
Zugewachsen im Nov.	628.—
Stand Ende Nov.	22816.—
Einlagen Ende Okt.	21394.11
Zugewachsen im Nov.	1000.—
Zusammen	22394.11
Rückgezahlt	1850.—
Stand Ende Nov.	20544.11
Wechselekompt-Zinsen und Schreibgebühren Ende Okt.	3275.38
Zugewachsen im Nov.	394.21
Stand Ende Nov.	3669.59
Pfandzinsen u. Schreibgeb. im Okt.	174.96
Zugewachsen im Nov.	20.70
Stand Ende Nov.	195.66
Wechselekompt Ende Okt.	38863.—
Zugewachsen im Nov.	12807.—
Zusammen	51670.—
Aus dem Portefeuille gingen in diesem Monat	11872.—
Stand Ende Nov.	39798.—
Pfandvorschuß Ende Okt.	2642.—
Zugewachsen im Nov.	190.—
Zusammen	2832.—
Hievon eingelöst	72.—
Stand Ende Nov.	2760.—
Theilhaber-Vorschuß bis Ende Okt.	3534.—
Neue Vorschüsse im Nov.	652.—
Zusammen	4186.—
Rückgezahlt	664.—
Stand Ende Nov.	3522.—
Hypothekar-Darlehen Ende Okt.	10130.—
Neue Darlehen im Nov.	—
Zusammen	10130.—
Rückgezahlt	—
Stand Ende Nov.	10130.—
Hypothekar-Darlehens-Zinsen	668.68
Umschreibgebühren für Antheile	31.—
Inventar Conto	391.—
Theilhabervorschuß-Zinsen	274.37
Regie-Conto bis Ende Nov.	592.47
Begebene Wechsel	5950.—
Erfolg von Spefen und Verzugszinsen	137.38
Reservefond	3002.15
Cassa-Saldo	95.47
<b>Eigenes Vermögen des Vereines</b>	<b>30202.36</b>
Nachweis des Vermögens.	
1. Eigenes Vermögen	30202.36
2. An Einlagen	20544.11
3. An begebenen Wecheln	5950.—
Im Ganzen	56696.47
Daselbe haftet mit Ende Nov. aus:	
a) in Wecheln	39798.—
b) in Pfändern	2760.—
c) in Vorschüssen	3522.—
d) in Hypothekar-Darlehen	10130.—
e) in Inventar	391.—
f) in Baarem	95.47
Zusammen obige	56696.47

Reichth. am 30. November. 1880.

Die Direktion.

